

- Als Vater, Grossvater und Urgrossvater rate ich meinen Nachkommen und allen Generationen, die mir nachfolgen, Aufklärung zu suchen und mit philosophischer Vernunft und menschlichem Verstand zu handeln. Wir müssen Erkenntnisse erwerben in der historischen Tiefe der heutigen Konflikte. In Osteuropa zum Beispiel die Ursachen für den Angriffskrieg der Russischen Föderation auf die souveräne Ukraine verstehen sowie den Angriff der Hamas und ihrer Drahtzieher in Teheran auf Israel. Es geht um den Erhalt der Urwerte der abendländischen Kultur und um die längerfristige Sicherung von Frieden und Demokratie.

Ich danke Ihnen für dieses aufschlussreiche Gespräch.

Paul Ignaz Vogel ist 1939 in Riehen bei Basel geboren und aufgewachsen. 1963 gründete der Journalist und Publizist die kritische Zeitschrift «neutralität», die er bis 1974 herausgab. 1969 gab Friedrich Dürrenmatt seinen Berner Literaturpreis an Paul Ignaz Vogel und zwei weitere Persönlichkeiten für ihre Verdienste weiter. Vogel war von 1970 bis 1989 Mitglied der SP. 1995 erhielt er Einsicht in die Schweizer Staatsschutzakten, die aufzeigten, dass sein Leben seit 1962 intensiv beobachtet worden war. 1996 gründete Vogel den sozialpolitischen Mediendienst «Hälfte», der sich mit dem Thema Arbeitslosigkeit befasste. 2005 erschien sein erstes Buch «Napf» über den Kalten Krieg, 2025 folgte «Jenes Gelände» im NZZ Libro Verlag. Vogel ist Vater von zwei Kindern und mehrfacher Gross- und Urgrossvater. Er lebt heute in Wabern bei Bern.



Paul Ignaz Vogel

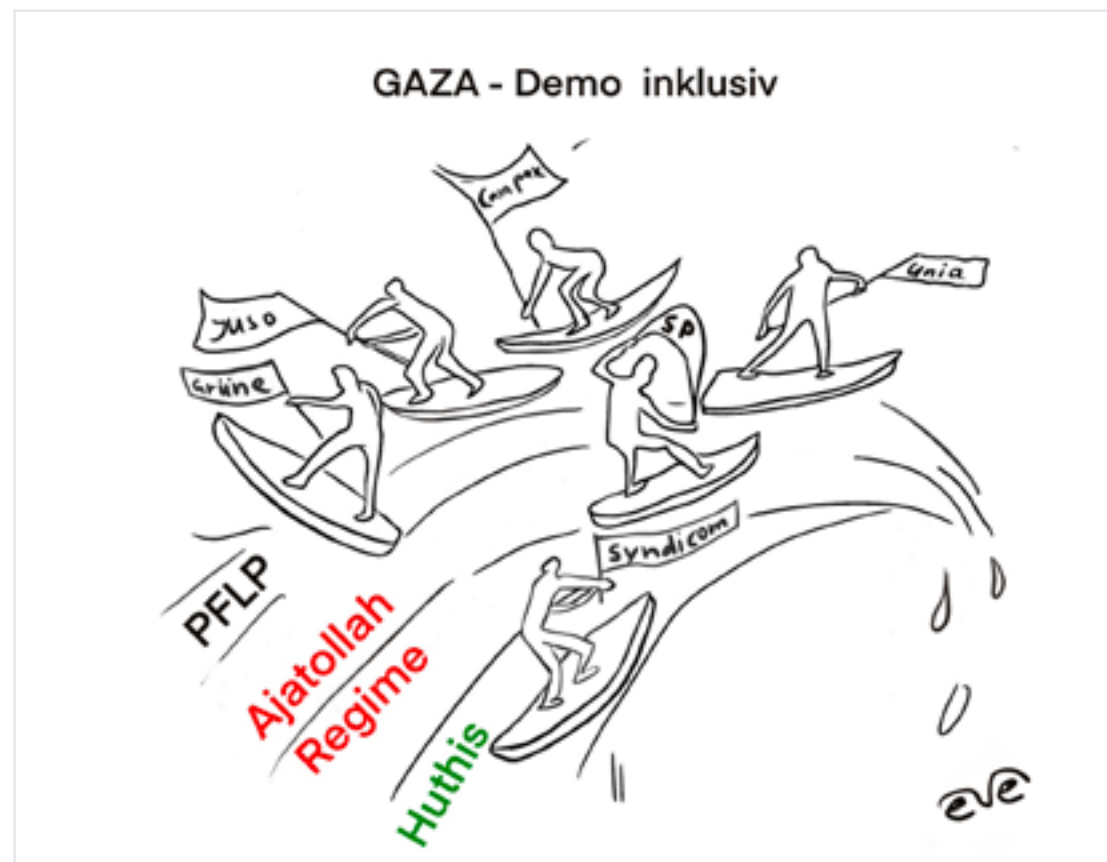
Jenes Gelände, Lebenserinnerungen
NZZ Libro | 2025

Buchvernissage

30. September 2025, 19 Uhr
Galerie SalviArte | Moserstrasse 22 | Bern

Anmeldung erforderlich

info@paul-ignaz-vogel.ch



ÜBER DEN KUPPELN VON JERUSALEM

– Eve Stockhammer

Der im interreligiösen Dialog engagierte und in der JGB bestens bekannte Pfarrer Christoph Knoch hat mit dem Historiker und Archivar Jakob Eisler aus Haifa ein eindrückliches Buch über Jerusalem herausgegeben. Fotografische Rundblicke von einst und heute erzählen 120 Jahre Bau- und Religionsgeschichte der Heiligen Stadt. ►

ILLUSTRATION: EVE STOCKHAMMER | BILDER: ZVG

► Während zweier Zeitepochen – 1898/1910 und 2012/2022 – entstanden fotografische Rundblicke von Jerusalem, die von gleichen Ausgangspunkten aus aufgenommen wurden. Sie ermöglichen in der Gegenüberstellung nicht nur spannende Erkenntnisse über die Baugeschichte Jerusalems und seiner Umgebung, sie sind auch Zeugnisse einer Stadt, in der verschiedene Religionsgemeinschaften – aller Spannungen zum Trotz – weiterhin benachbart zusammenleben.

Beeindruckender Fund

Als Christoph Knoch als Bub bei seinem Grossvater Theodor Zimmermann in Bodelshausen bei Tübingen Ferien verbringen durfte, schlief er im Studierzimmer des Grossvaters unter dem Dach, wo er eines Tages ein Buch entdeckte, das ihn auf Anhieb faszinierte und bis heute begleitet: «Jerusalem, Rundblick vom Turme der Erlöserkirche» ist ein einmaliges ausfaltbares Fotobuch mit Bildern, ein Leporello des deutschen Fotografen Bruno Hentschel. Dieser hatte vom interreligiösen «Jerusalem-Zweigverein des Deutschen Vereins zur Erforschung Palästinas» den Auftrag erhalten, 1898 noch kurz vor der Eröffnung der Kirche vom hohen Baugerüst aus einen 360-Grad-Rundblick von Jerusalem zu erstellen. Diese einzigartigen Aufnahmen wurden im gleichen Jahr in zwei verschiedenen Ausgaben publiziert, von denen es heute nur noch wenige Exemplare gibt. Theodor Zimmermann, ein

Pfarrer mit grosser Jerusalembegeisterung, erwarb ein Exemplar, das er später seinem Enkel Christoph vermachte.

Rundblicke von den Türmen der Erlöserkirche und der Dormitio-Abtei

Über vier Jahrzehnte später entschloss sich Knoch, unterdessen selber Pfarrer, die Turmplattform der Erlöserkirche in Jerusalem zu besteigen, um vergleichende Panoramafotos zu erstellen. Knoch hatte es, was Fotoausrüstung und Technik anging, einiges einfacher als sein Vorgänger Hentschel, allerdings durfte er nicht höher als bis zur Aussichtsplattform des Turmes steigen. Auch wenn bis heute nicht genau geklärt ist, welchen Apparat der Leipziger Fotograf für seine Aufnahmen zur Verfügung hatte, ist doch bekannt, dass die damaligen Modelle gross und schwer waren. Hentschel besass glücklicherweise auch eine kleinere Zweitkamera. Mit Erlaubnis des verantwortlichen Architekten bestieg er damit das Gerüst bis über die Höhe der Turmspitze. Von hier aus hatte er rundum freie Sicht auf die Kuppeln der Stadt, ideal für ein Panoramabild der Jerusalemer Skyline.

Einen ebenso guten Aussichtsort wie die evangelische Erlöserkirche bietet die katholische Dormitio-Abtei auf dem Zionsberg, die ganz in der Nähe des Grabes von König David steht. Auch von dort gibt es alte Panoramafotos, ohne dass der Name des Fotografen bekannt ist. Knoch, dem die Benediktiner-Abtei bereits aus einem längeren Studienaufenthalt bestens bekannt war, entschloss sich ebenfalls, vom prominenten Turm des Klosters aus vergleichende Fotografien herzustellen mit einem Blick auf die Heilige Stadt, sozusagen von katholischer Warte aus.



Christoph Knoch in Jerusalem, im Hintergrund das Minarett der Davidzitadelle.

Bilder im Vergleich

Die Gegenüberstellungen der alten, äusserst scharfen schwarz-weiss Bilder mit den modernen Farbpanoramen erlauben phantastische Einblicke sowohl bezüglich Bewahrung wie Veränderungen der Stadtarchitektur und deren Umgebung. Gewisse Kirchen und Klöster, die auf den alten Fotografien noch gut zu erkennen sind, verschwinden auf den modernen Bildern komplett hinter Neubauten. Viele Gebäude sind hinzugekommen. Auch die Kriege haben mehr oder weniger sichtbare Spuren hinterlassen: Die grossen Kuppeln der beiden Synagogen «Tiferet Israel» und der heutigen «Churva» (Ruinen-Synagoge) unterscheiden sich im Bildervergleich nur wenig, obschon es sich auf der zweiten Fotoserie um Neubauten handelt: Die von Hentschel fotografierten Synagogen wurden 1948 von der jordanischen Armee gesprengt und erst in den letzten Jahrzehnten neu aufgebaut. Knochs Bildersammlung hat Carlos Prus, dem leitenden Architekten

beim Wiederaufbau der Tiferet Israel-Synagoge, sehr geholfen, die Kuppel möglichst nahe am Original rekonstruieren zu können.

Den beiden Autoren ist mit dem umfassenden Fotoband eine visuelle Erzählung der Stadtgeschichte Jerusalems aus architektonischer und religionsgeschichtlicher Perspektive gelungen. Zusätzlich erfährt man einiges über Kameratechniken, Wallfahrten, christliche Präsenz in Jerusalem und über die Biografie Hentschels, dessen historische Bilder ein ganzes Archiv füllen.

Über den Kuppeln von Jerusalem Jakob Eisler und Christoph Knoch

Verein für württembergische Kirchengeschichte
Stuttgart, 2023 (In der JGB-Bibliothek vorhanden).

Bestellung: archiv@elk-wue.de oder
autoren@jerusalempanorama.ch.

ANZEIGE



Umschlag des Buches mit den Kirchtürmen der Dormitio-Abtei und der Erlöserkirche.

Christoph Knoch 1957 in Brackenheim bei Heilbronn geboren, studierte Theologie in Tübingen und absolvierte ein Studienjahr an der Dormitio-Abtei in Jerusalem. 1980 wechselte er an die Uni Bern, wo er seine zukünftige Frau, JGB-Mitglied Gaby Mund, kennenlernte. 1994 kam Tochter Noëmi zur Welt. Knoch betreute als Pfarrer 16 Jahre lang das Ökumenische Zentrum Langendorf, anschliessend war er über 20 Jahre in der Kirchgemeinde Muri-Gümligen tätig, u.a. als Medienpfarrer. Seit Jahrzehnten engagiert er sich im interreligiösen Dialog, schreibt Artikel fürs «reformiert.» und andere Plattformen und fotografiert leidenschaftlich. Einst Präsident der CJA Bern ist Knoch heute Vizepräsident von IRAS COTIS, der Interreligiösen Arbeitsgemeinschaft der Schweiz, und im Stiftungsrat von Mission 21 in Basel.

